

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., monatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Zusatzernehmer Bestellungen an.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf., die Spaltenhöhe oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingelände, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 60 Pf.

**Amtsblatt** für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 55

Donnerstag den 8. März 1917 abends

83. Jahrgang

### Brotmarkenänderung.

Die Brotmarken haben ab 12. März d. J. nur noch wöchentliche Gültigkeit. Auf die einzelnen Brotmarkenabschnitte, die mit Buchstaben versehen sind, ist die Gültigkeitsdauer aufgedruckt. In jeder Woche dürfen nur auf die mit dem gleichen Buchstaben versehenen Brotmarkenabschnitte Brot, Semmeln oder Mehl entnommen bez. abgegeben werden.

Die Entnahme oder Abgabe von Brot, Semmeln oder Mehl auf Abschnitt einer kommenden oder abgelaufenen Woche ist verboten.

Dippoldiswalde, den 5. März 1917.

Nr. 360 Br.

Königliche Amtshauptmannschaft.

### Eier.

Die unterm 13. vorigen Monats vorübergehend nachgelassene Belieferung der Eierkarte mit je einem Ei ist nicht mehr zulässig; auf je 2 Eierkarten darf nur 1 Ei abgegeben und erworben werden. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Dippoldiswalde, am 4. März 1917.

Nr. 1445 Mob. II.

Der Kommunalverband.

Der Stuhlauer Theodor Fürchtegott Alfred Hauptvogel in Quohren hat zu Protokoll des unterzeichneten Gerichts am 6. September 1916 und 23. Februar 1917 erklärt:

Ich habe unter dem 24. Juni 1915 dem Herrn Rechtsanwalt Dr. Ebert in Dresden,

### Statistik des Sächsischen.

**Dippoldiswalde.** Der Turnverein „Jahn“ hielt am Dienstag den 6. März seine 12. Hauptversammlung ab, die der 2. Vorsitzende 1/49 Uhr eröffnete. Nach herzlicher Begrüßung erstattete derselbe einen ausführlichen Jahresbericht. Der Verein zählt 178 Vereinsangehörige, von denen 119 im Felde stehen. Auch in diesem Jahre erlitten zwei brave Mitglieder, Alfred Hoch und Hugo Böhm, den Heldentod. Drei wurden mit dem Eisernen Kreuz, zwei mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet. Die Geschäfte wurden in 10 Turnratsitzungen und 10 Versammlungen wahrgenommen. Der Jugendpflege widmete der Verein seine volle Kraft und erhielt er vom Kgl. Kultusministerium hierzu abermals eine Beihilfe. An- und Abturnen fielen aus. Mit markigen und hoffentlich zu Herzen gegangenen Worten an die Jungmannen schloß der Bericht. Der vom Riegesturnwart Max Zönnchen gegebene Turnbericht besagt, daß der Verein an 90 Turnstunden mit 1927 Teilnehmern turnte. Freisübungen wurden an 60 und militärische Marschübungen an 20 Abenden gelehrt. Gepadmärsche wurden 3 abgehalten. Der Verein nahm am Gangepadmarsch und am Wettkampfe im Wehrtturnen sowie am Jugendwehrtturnen teil und zeigte sich bei der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers in der Öffentlichkeit. Großer Wechsel in der Vorturnerschaft durch Einberufung derselben erschwerte auch dieses Jahr die Leitung. Hierauf gibt ebenfalls Zönnchen seinen von den Rechnungsprüfern richtig gesprochenen Rechenschaftsbericht. Einer Einnahme von 380,30 M. steht eine Ausgabe von 408,66 M. gegenüber. Das Vermögen der Hauptkasse ist 397,38 M., das des Turnplatzfonds 293,54 M. und das der Unterstützungskasse 31,48 M. Das Vereinsvermögen, ausschließlich der Geräte beträgt sonach 722,40 M. Die Zusammensetzung des Turnrates bleibt auch dieses Jahr bestehen. Nach Annahme eines Antrages schließt mit Dank für opferfreudiges Schaffen Vorsitzender die Hauptversammlung.

— Dienstag abend tagte in der „Sonne“ die Jahresversammlung des hiesigen Wohltätigkeitsvereins „Sächsisches Festschule“. Der Vorstandsvorsitzende, Herr Stadtrat Fabrikbesitzer Thornirg, entbot den Anwesenden, insbesondere dem langjährigen bewährten Vorsitzenden, Herrn Fabrikbesitzer Arthur Reichel, herzlichsten Willkommengruß, den Verhandlungen einen geeigneten Verlauf wünschend. Die im Kampfe fürs Vaterland stehenden und diejenigen, die demnächst berufen sind, an die Front zu gehen, empfah er dem Schutze Gottes, allen eine glückliche Heimkehr und baldigen Frieden wünschend. Dankbar gedachte der Herr Vorsitzende des Schutzherrn der „Sächsischen Festschule“ Sr. Maj. König Friedrich August für das der edlen Sache jederzeit gezeigte rege Interesse mit dem herzlichsten Wunsche, daß Gott unseren geliebten König schütze und ihm eine lange, weiße Regierung versehen möge. Eintretend in die Tagesordnung wurd' vom Jahresberichte des stellvertretenden Sektionsführers, Herrn Stadtkassierer Schubert, auf 1916 Kenntnis genommen. Nach einem geschichtlichen Rückblick über die Lage des Weltkrieges vom Beginn des Jahres bis zur Gegenwart lenkte der Berichterstatter die Blicke

auf die Ereignisse im hiesigen Verbände im vergangenen Jahre, dabei der Gefebfreundigkeit unserer Bewohnerschaft herzliche Worte des Dankes Ausdruck verleihend. Einen erneuten Beweis hierfür biete u. a. auch die am 3. d. M. in unserer Stadt für den „Heimatdank“ veranstaltete Sammlung, deren Erträgnis über 3000 Mark gebracht und alle bisherigen Abetroffenen habe. Bei dieser Sammlung sei so recht die Dankbarkeit gegenüber den Helden zum Ausdruck gekommen, die ihr Leben für unseres Vaterlandes Ruhm und Größe einsetzten, und die für deutsche Freiheit, für Wohlstand und Gerechtigkeit bis zum letzten Atemzuge zu kämpfen entschlossen sind. In einer Jahresversammlung und acht Vorstandssitzungen wurden im Berichtsjahre die Geschäfte des Verbandes Dippoldiswalde erledigt. Von den Vorstandmitgliedern tragen gegenwärtig das militärische Ehrenkleid Herr Otto Heinrich, Walter Krehschmar, Arthur Reichel und Arthur Zimmermann in Dippoldiswalde, sowie Otto Hähnel, Reichelsdorf. Die Mitgliederzahl liegt 1916 von 110 auf 270. Neben der Gründung der Arthur-Reichel-Stiftung bildete die in unserer Stadt errichtete Volksküche ein Markstein auch in der Geschichte unseres Verbandes, konnten doch auf seine Kosten eine Anzahl Bedürftige gespeist werden. Diese Art der Unterstützung hat bei den Beteiligten rührende Anerkennung und überaus dankbare Aufnahme gefunden. Der von Herrn Carl Strahberger erstattete Kasfenbericht 1916 wies 1504 Mark 23 Pfennige Einnahme und 483 Mark 26 Pfennige Ausgabe auf, schloß sonach mit 1020,97 M. Bestand ab. Unter den Einnahmen befanden sich außer mehreren Zuwendungen des Königl. Friedensratsvereins hier rund 54 M. Reingewinn vom Preisfesten und über 200 M. Ueberschuß bei der Warenverlosung. In den Ausgaben waren rund 400 M. Unterstützungen an Bedürftige, 50 M. Beitrag zum Verein Heimatdank für die Stadt und 10 M. für das Land enthalten. Die bereits geprüfte vorliegende Jahresrechnung 1916 wurde richtig gesprochen und dem Kassensführer unter Worten des Dankes für seine Mühewaltung Entlastung erteilt. Die Wahlen der Vorstandmitglieder verlagte die Versammlung, sodah ihre Amtsdauer ein weiteres Jahr verlängert worden ist. Anträge waren nicht eingegangen. Unter Vereinsangelegenheiten ward beschlossen, wie im Vorjahr auch in diesem Jahre ein Rundschreiben zur Werbung neuer Mitglieder zu erlassen, überdies einen größeren Betrag zur Beschaffung von Kohlen für die Armen zu bewilligen und bei der Verwaltung der Volksküche dahin vorstellig zu werden, daß solche Bedürftige, die der hiesige Verband aus seinen Mitteln zu befürsorgen wünscht, bei Ausgabe von Speisemarken in erster Linie mit berücksichtigt werden. Gegen 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— Die Sammlung für den Heimatdank in hiesiger Stadt hat insgesamt 3044 M. 98 1/2 Pf. ergeben.

— In der im Jahre 1913 von Herrn Schuldirektor Ebert ins Leben gerufenen „Zweigstelle Dippoldiswalde des Konfirmandenaussteuervereins im Blauen Grund“ ersparten sich im Jahre 1916 272 Kinder 3382. — Mark. In vergangener Woche konnten den hocherfreuten Eltern von 32 Konfirmanden insgesamt 834. — Mark Spargelder

trotz des kurzen Bestehens der hiesigen Zweigstelle ausgezahlt werden. Gar manche Mutter hat in dieser Zahlstunde dankerfüllten Herzens den Segen des „Konfirmandenaussteuervereins“ ganz besonders in der jetzigen schweren Zeit empfunden. Die Worte einiger Mütter: „Ach, wenn ich doch schon viel früher für meine Kinder in der Konfirmandensparkasse zu sparen angefangen hätte!“ sind wohl der beste Beweis für die Erkenntnis der Eltern von der Zweckmäßigkeit dieser Spargelegenheit. Alle Eltern, die in diesen Tagen ihre Kleinen zur Schule anmelden, sollten für dieselben und auch schon für ihre jüngeren Kinder sich ein Spardbuch anlegen lassen, und wenn sie wöchentlich nur 10 Pf. sparen, damit sie einst mit dem Sparkapital auch ein ansehnlich Teil Zinsen erhalten könnten. — Die Anmeldungen und Einzahlungen nimmt Herr Direktor Ebert jeden Montag von 4—5 Uhr in seinem Amtszimmer (neues Schulgebäude, 2. Stockwerk, Zimmer 24) entgegen.

— Die Witterung war in den letzten Tagen eine wenig angenehme. Bei ungewöhnlich tiefem Barometerstand und nur wenig Ralleggraden herrschte ein schneidender Ostwind, der den Aufenthalt im Freien sehr ungemütlich machte, so daß jedermann so bald als möglich einem schützenden Obdach zutriebte.

— Winterkälte und Mädenod. Die Kälte ist unangenehm und bringt manche Erscheinungen mit sich, auf die man gern verzichten würde. Um so erfreulicher ist es, daß sich unter diesen Wirkungen auch eine findet, die ganz nützlich ist. Die überwinterten Mäden vertragen nämlich die Kälte nicht und erfrieren. Nun ist die Mädenbekämpfung gerade in Kriegzeiten recht wesentlich, da ja auch die Malariaerde in Deutschland noch nicht ganz ausgestorben ist. Man kann daher, was die „Männlicher Medizinische Wochenschrift“ empfiehlt, die Kälte zur Mädenbekämpfung ausnutzen. Es wird zu diesem Zwecke angeraten, trockenes Laub und ähnliches, das sich in der Nähe der menschlichen Wohnungen befindet, während der Kälte umzuwenden. In diesem Laub überwintern die Mäden, und durch das Umwenden werden sie aus ihrem warmen Nest ausgeführt und erfrieren.

— Die Landes-Preisprüfungsstelle für das Königreich Sachsen weist darauf hin, daß nach einer Bekanntmachung des Reichslanzlers der Preis der im Ausland hergestellten, nach Deutschland eingeführten Zündhölzer beim Verkauf an Verbraucher 75 Pfennige für 10 Schachteln oder 15 Pfennige für 2 Schachteln nicht überschreiten darf. Wer höhere Preise fordert, macht sich strafbar.

— Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Flußgebieten, 3. Dekebe Februar 1917: Vereinte Weißeritz: beob. 7, norm. 13, Abw. — 6; Wilde Weißeritz: beob. 13, norm. 20, Abw. — 7; Rote Weißeritz: beob. 13, norm. 18, Abw. — 5; Müglitz: beob. 15, norm. 18, Abw. — 3.

— Morgen, Freitag 9. März, wird abends 7 1/2 Uhr im Gasthof „zur Talperre“ in Malter — die behördliche Genehmigung vorausgesetzt — ein patriotischer Abend stattfinden, in welchem ein Vortrag über Deutschlands

Bilniger Straße 65 Vollmacht erteilt, mich in meinem Prozesse gegen den Gutbesitzer Richard Ruhne in Quohren, betr. eine Wassergerechtigkeit, zu vertreten, auch Geld und Geldeswert in Empfang zu nehmen und anderes noch für mich zu tun, habe ihm auch die Vollmachtsurkunde ausgehändigt.

Ich erkläre diese Vollmacht für kraftlos und beantrage die öffentliche Bekanntmachung dessen zu bewilligen.

Dies wird hiermit nach RStB. § 176 u. ZPO. § 204 ff. öffentlich bekannt gemacht.

2 A. Reg. 9/17. Königliches Amtsgericht Dippoldiswalde, am 5. März 1917.

### Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren.

Auf die Bekanntmachung der Kgl. Ersatzkommission, hier, vom 6. d. M. (Weißeritz-Zeitung Nr. 54) wird hierdurch nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Die zur hiesigen Stammrolle bereits erfolgten Anmeldungen sind dadurch hinfällig geworden.

Die betreffenden Mannschaften haben sich bis spätestens den 10. d. M. beim Kgl. Bezirkskommando Pirna zu melden.

Stadtrat Dippoldiswalde.

### Brot- und Milch-Marken

gelangen Sonntag den 10. d. M. vormittags von 10—1 Uhr im Rathausaale zur Ausgabe.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Särbefe aus m Strechafale... Särbefe blieb anfangs merktlich... Särbefe bringt ein Brief...

Wirtschaftskräfte, durch Lichtbilder veranschaulicht, gehalten und von Kindergefangenen sowie eingefügten Gedächtnisdarstellungen umrahmt sein wird.

**Bor der fünften Strafkammer des Rgl. Landgerichts Dresden** hatte sich am Montag der 30 Jahre alte, mehrfach bestrafte Dienstknecht Emil Robert Schneider aus Zinnwald wegen Rückfallsbetrugs und Diebstahls zu verurteilen. Der Angeklagte verübte während der Monate Oktober bis Dezember v. J. in Dittersbach, Ziegenhain, Grumbach und anderwärts Diebstahlsdelikte, indem er sich unter der wahrheitswidrigen Angabe, in den Dienst treten zu wollen, die Mietstaler verschaffte. Außerdem entwendete Schneider noch in Ziegenhain einem Wohnungsbesitzer ein Paar Schnürschuhe im Werte von 10 Mark. Der Gerichtshof hielt für den Angeklagten, der nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Medizinalrat Dr. Oppe geistig minderwertig ist, 11 Monate 1 Woche Gefängnis als angemessene Strafe.

**Schwiebederg.** Die Sammlung für den Heimatbund ergab im hiesigen Orte die Summe von 732,07 M.

**Dem Sanitäts-Unteroffizier beim Rgl. S. Flieger-Abwehrkanonenzug Nr. 138 Alfred Müsche** von hier wurde die silberne Friedrich-August-Medaille am Kriegsbande verliehen. Der Kanonier Paul Müsche, des oben genannten Bruders, wurde zum Waffenschmied beim Feldartillerie-Reg. Nr. 78 befördert.

**Frauenstein.** Die Heimatdankensammlung hat in der Stadt Frauenstein den ansehnlichen Betrag von 698,24 M. erbracht.

**Groszölsa.** Die Landesammlung für die Stiftung Heimatdank, die durch junge Mädchen des Christlichen Jungmädchenbundes und Konfirmandinnen ausgeführt wurde, ergab 265 M.

**Dittersdorf bei Glauch.** Zu einem belehrenden Unterhaltungsabend, welcher am Sonntagabend im Saale des hiesigen Erdgerichtsgebäudes stattfand und welcher gut besucht war, hatte der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins, Herr Gutsbesitzer Robert Grahl, an alle erwachsenen Einwohner Einladung ergehen lassen. Die Anwesenden wurden vom Einberufer begrüßt und hierauf hielt Herr Kantor Hünigen einen Vortrag über „Deutschlands wirtschaftliche Kraft“. Dieser Vortrag, durch Lichtbilder veranschaulicht, hat wohl manchen Kleinmüthigen und Zaghafte den Mut gestärkt, als ihnen vor Augen geführt ward, welchen wirtschaftlichen Reichtum unser Vaterland besitzt. Unruhig war der Vortrag durch Darbietungen des Gesangsvereins in Volks- und Vaterlandsliedern unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Kantor Hünigen.

**Glauch.** Der seit Anfang Juli vorigen Jahres in hiesiger Ortskrankenanstalt angestellte junge Beamte Herr Willy Schepflug aus Dippoldswalde erlitt am vorigen Freitag nachmittags einen schnellen Tod. Der erst 19 jährige junge Mann, welcher jetzt die Raffengeschäfte allein führte, wurde während seiner Arbeit im Kassenlokal ebenfalls von epileptischen Krämpfen befallen und dürfte dadurch, weil er aufs Gesicht gefallen war, erstickt sein. Er wurde vom Vorsitzenden der Kasse und den bei Oeffnung des Lokales mit anwesenden Hausbewohnern am genannten Tage abends leblos aufgefunden.

**Dresden.** Wie das Sächsische Kriegswucheramt mitteilt, kommen aus Verbraucherkreisen immer wieder Beschwerden über unberechtigte Zurückhaltung von Waren. So werden zeitweise knapp gewordene Artikel, wie Äpfel, Kirschen, Nüsse und Schokoladen usw. im Kleinhandel mitunter nur dann abgegeben, wenn der Käufer gleichzeitig noch andere Ware entnimmt. Das Kriegswucheramt nimmt deshalb Veranlassung, wiederholt vor einem solchen unzulässigen Verfahren zu warnen. Erzeuger und Händler, die in der angegebenen Weise verfahren, setzen sich außer strenger Bestrafung auch der Gefahr aus, daß ihnen der weitere Handelsbetrieb auf Grund der Verordnung über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel wegen Unzuverlässigkeit untersagt wird.

**Leipzig.** Auf dieser Messe stellt M. Kühnelt, Spielwarenfabrikant Vauenstein i. Sa., zum 50. Male im Grundstück Grimmaische Straße Nr. 261 aus. Bereits über 30 Jahre besucht er die Leipziger Messe.

**Bischofswerda.** Den 3000. Feldpostbrief, von denen fast jeder einen herzlichen Dankesgruß für gesandte Liebesgaben enthält, erhielt in diesen Tagen Fräulein Suzanne Boehme, Bischofswerda. Gewiß auch ein Heldentum, das sich hier offenbart.

### Letzte Nachrichten.

**Türkisches Finanzabkommen mit Deutschland.** Konstantinopel. Das Finanzministerium David-Beis macht in der Kammer durch seine Klarheit und Offenheit sowie durch das zum Ausdruck gebrachte Vertrauen in die finanzielle und wirtschaftliche Zukunft der Türkei tiefen Eindruck. Die Kammer nahm mit großem Interesse die Mitteilungen über Vereinbarungen mit Deutschland entgegen, nach denen die Türkei während einer Frist von 7 bis 12 Jahren für die während des Krieges aufgenommenen Darlehen keine Zinsen wird zu zahlen brauchen.

**1300 neutrale Schiffe in englischen Häfen.** Aus Rotterdam wird berichtet: In den englischen Häfen lagen nach Aufstellung des Schiffsverkehrsleiters am 21. Februar annähernd 1300 neutrale Schiffe. Ein großer Teil davon war von England gechartert.

**Brand in einer Pariser Kriegswerkstatt.** Paris. Der „Petit Pariser“ meldet: Gestern brach ein Brand in den Kriegswerkstätten von Panhard & Lavey

in Paris aus. Hier Arbeiter wurden schwer und acht leicht verwundet. Eine Explosion der Sprengstoffe konnte verhindert werden. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

### Nur vier Munitionsdampfer in französischen Häfen angekommen.

Aus Amsterdam wird berichtet: Der Direktor des Arsenalen in Cherbourg teilte inoffiziell einem Pariser Blatt mit, daß seit Beginn des verstärkten Unterseebootkrieges nur vier Dampfer mit Kriegsmaterial aus überseeischen Ländern französische Häfen erreicht hätten. Augenblicklich seien keine mit Bestimmung für Frankreich unterwegs.

### Der geheimnisvolle deutsche Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean.

Der Lyoner „Progrès“ meldet, daß das deutsche Korjarenschiff, das im Atlantischen Ozean operiert, nicht die „Vineta“ sei, sondern ein Dampfer mit zwei Masten und 5000 Tonnen, mit vielen Kanonen besetzt und mit zwei Torpedorohren versehen. Er habe eine Geschwindigkeit von 18 Knoten.

### Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 7. März. (Amlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt: 8 Dampfer, 7 Segler mit zusammen 40 000 Tonnen. Darunter am 19. Februar ein schwereladener Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen bei Porto di Anzio, am 20. Februar der norwegische Dampfer „Doravore“, 2760 Tonnen mit Stahlgut von Genoa nach London, am 22. Februar vier italienische Segler mit Kohlen und Lebensmitteln nach Jalta, am 24. Februar südlich von Kreta ein mit 15-Zentimeter-Geschütz bewaffneter, von Fischdampfern eskortierter Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen und der griechische Dampfer „Moullis“, 2918 Tonnen, mit Baumwollsaat nach England, am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Glan Karqubhan“, 5858 Tonnen mit Baumwolle, Tee und Zule nach England, am 27. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Brotmore“, 4071 Tonnen mit gefrorenem Fleisch nach England. Ein Kapitän und zwei Maschinisten wurden gefangen genommen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die Verheimlichung der Schiffsverluste durch England.

Rotterdam, 8. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Seit einigen Tagen werden so gut wie keine Schiffe aus England als torpediert gemeldet. Es scheint, als ob die Meldungen nicht mehr verbreitet oder daß die üblichen Lloydmeldungen nicht mehr veröffentlicht werden. Mit der soeben eingetroffenen englischen Post erhalten wir die Nummern von Loyds Tagesgeschäftslisten bis zum 1. März. Daraus ist ersichtlich, daß in der Nummer vom 1. März die übliche Uebersicht von torpedierten und auf Minen gestohlenen Schiffen fehlt.

### Rein Verkauf spanischer Handelschiffe.

Frankfurt a. M., 8. März. Die vor kurzem durch die Blätter gegangene Nachricht, daß die spanische Regierung dem Verkauf einer Anzahl spanischer Handelschiffe unter 3000 Tonnen zugestimmt habe, oder zu genehmigen im Begriffe stehe, ist, wie der Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ aus zuverlässiger und in spanischen Dingen genau unterrichteter Quelle erfährt, unbegründet.

### Der Washingtoner Gesandte Bulgariens verlangt die Pässe.

Amsterdam, 8. März. Ein hiesiges Blatt meldet aus Newyork: Laning gab bekannt, Bulgarien habe Amerika eine Note überreicht, die vermutlich den baldigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Folge haben werde. Der Inhalt der Note dürfte bald veröffentlicht werden. Die Agentur Radio will sogar wissen, der bulgarische Gesandte in Washington habe schon im Auftrage seiner Regierung seine Pässe verlangt.

### Eine Kriegskundgebung französischer Intellektueller.

Von der schweizerischen Grenze, 8. März. Der schweizerische Prelegraph meldet aus Paris: Am Mittwoch fand in der Sorbonne eine von allen großen Vereinen veranstaltete Kundgebung statt, an der auch der Präsident der Republik und einige Minister teilnahmen. Den Ehrenvorführer führte der Akademiker Laotze, den Vorsitz der Präsidenten der Kammer Deschanel. An der Versammlung nahmen auch sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, die Mitglieder des Instituts de France, die Professoren der Universität teil. Die Kundgebung soll den Kriegswillen betätigen.

### Ein französisches Kriegsschiff torpediert!

Paris, 7. März. Der Marineminister teilt mit: Der Torpedobootzerstörer „Castine“, der dem Patrouillendienst im Mitteländischen Meere zugeteilt war, ist am 28. Februar um 1 Uhr morgens von einem feindlichen Unterseeboote torpediert worden. Die Pulverkammer explodierte, worauf das Boot in weniger als 2 Minuten versank. Der Kommandant, 6 weitere Offiziere und 100 Unteroffiziere und Mannschaften sind umgekommen. 2 Offiziere und 32 Mannschaften sind gerettet worden.

### Untergang

### eines großen russischen Kreuzers.

Kopenhagen, 7. März. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union von bestinformierter Seite erfährt, ist

Anfang Januar bei Port Said ein großer russischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen und gesunken.

### Deutschlands Freundschaft mit China.

Frankfurt a. M., 8. März. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Die besonderen Umstände gestatten jetzt zu sagen, daß die Dessenlichkeit bisher nicht wissend war. Die deutsche Regierung hat dem deutschen Bankkonkordat in China im Spätsommer des verfloffenen Jahres gestattet, der chinesischen Regierung die Zahlungspflicht der Boxerentschädigung bis zu einer gewissen Summe beschränkt abzunehmen. Das kommt praktisch einer Stundung der Zahlung gleich. Deutschland hat also China aus Freundschaft bereits im verfloffenen Jahre gewährt, was die Entente China jetzt verspricht, wenn es mit Deutschland bricht, und wir können wohl sagen, daß die chinesische Regierung Deutschland gegenüber gewissenlos handeln würde, wenn sie auf die plumpen Angebote der Entente eingiebt und das wird sie hoffentlich nicht.

### Bomben auf Saloniki.

London, 7. März. Reuters meldet aus Saloniki: Die Deutschen warfen gestern Bomben auf Saloniki.

### Neuer Kommandant

### der englischen Schlachtkreuzerflotte.

Rotterdam, 7. März. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wurde Konteradmiral Sir William Bakenham zum Kommandanten der englischen Schlachtkreuzerflotte ernannt. (Admiral Beatty, einer der „glorreichen Besiegten“ vom Stagerat, scheint somit seines Postens enthoben zu sein. D. Schr.)

### Wettervorhersage.

Weist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

### Scherz und Ernst.

### Im Lande der Freiheit und Gleichheit.

In der Uebersicht über die Gefangenen gemachte Angehörige eines englischen Artilleriekorps sagten übereinstimmend aus, daß jeder englische Wehrpflichtige, der bei ihrem Korps eintreten will, 2 Guineen Eintrittsgeld zahlen müsse. Dadurch werde erreicht, daß sich das Korps fast ausnahmslos aus Vertretern des besseren Mittelstandes zusammensetzt und ihm das niedere Volk (low people) ferngehalten wird.

Diese und andere Gefangene englischer Truppenteile betonten außerdem, daß das Verhältnis zwischen Engländern und Franzosen an der Front schlecht sei. So wollen englische Flieger mit den französischen keine Gemeinschaft haben, und ein gefangen genommener englischer Flieger erklärte charakteristisch, daß er lieber in den deutschen Linien gelandet sei, als auf französischem Boden herunter- und mit den französischen Fliegern in Verührung zu kommen.

**Die Moorkultur** hat seit langen Jahren bei uns im Vordergrund des öffentlichen Interesses gestanden, weil die ernsthaften Versuche berufener Landwirtschaftlicher und unternehmerischer, kapitalträchtiger Fachleute Erfolge davon versprochen. Es hat sich im Laufe der Zeit ein Verein zur Förderung der Moorkultur gebildet, der bei der diesjährigen landwirtschaftlichen Woche in Berlin zusammengewesen ist und sich über verschiedene Einzelfragen ausgesprochen hat. Diesmal handelte es sich besonders um die Leistungen der Moorkultur für die unmittelbare Volksnahrung.

Nach dem Geschäftsbericht von Dr. Albes hat der Verein eine umfangreiche Versuchstätigkeit ausgeübt, namentlich wurden Gemüsemustergärten auf Moor angelegt, wozu das Reichsamt des Innern Mittel bereitgestellt hat. Begonnen wurden umfangreiche Düngungsversuche zu Weißkohl und Kartoffeln. Geheimer Regierungsrat Dr. Zahe (Bremen) berichtete über neuere Erfahrungen in der Moorkultur. Die Futtererträge auf Moorböden und -weiden waren nach seinen Mitteilungen besonders hoch. Angesichts des hohen Nährwertes des Moorheues zeigte sich deutlich, welchen ungeheuren Nährhalt an Futterstoffen nach Menge und Güte die Moorböden liefern könnten. Es folgte daraus der Zwang, immer kraftvoller mit der Kulturmachung der Moore vorzugehen. Die Erfahrungen mit Sanftbau ermutigten entschieden zu weiterer Ausdehnung. Der Vortragende empfiehlt die reichliche Verwendung der Torfstreu. Ueber Gemüsebau auf Moorböden sprach Versuchsleiter Werth und erklärte, es sei sehr wohl möglich, hohe Gemüsernten nicht nur auf den gut zerkleierten, stickstoffreichen Niedermoorböden, sondern auch auf rohen Hochmooren zu erzielen. Namentlich für Hochmoore sei die Erbsen eine besonders reichtragende und sichere Frucht. Direktor Dr. Fieda (Königsberg) besprach den Gemüsebau auf Schwarzkulturen. Er empfahl dringend den Anbau von Garten- und Ruffbohnen auf Moor- und besseren Mineralboden, ebenso den der Ackerbohne. Die Kultur der Acker- und Ruffbohnen verlange viel weniger Arbeit als Stangenbohnen und Weisererbsen.

Der oldenburgische Dichter Almers, dessen Heimat viel mit Moorkulturen zu tun hat, erzählt uns einmal, wie auch Napoleon seinerzeit diese Frage in Deutschland in die Hand nahm. In seinem Streben, die Kultur mit einem für seine Zeit unerhörten Hochdruck zu fördern, schickte er einen Moorkommissar nach Oldenburg, damit dieser in Gemeinschaft mit den Interessenten eine geeignete Kulturart finde. Dieser brave Franzose ließ die Bauern zusammenkommen und trug ihnen die Wünsche seines Gebieters vor. Die Bauern schwiegen zunächst. Schließlich meldete sich einer und meinte: „Der Herr Kommissar soll den Herrn Napoleon veranlassen, mal vierzehn Tage Mist regnen zu lassen.“ Diese Auffassung von der Unmöglichkeit einer Moorkultur besteht heute nicht mehr. Die angestellten Versuche haben einer ausgedehnten Ausnutzung der Moore die Wege geebnet.

# Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 7. März 1917. (W.B.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Scarpe, beiderseits von Ancre und Somme, in der Champagne und auf dem Ostufer der Maas herrschte gestern rege Artillertätigkeit; mehrfach kam es auch zu Gefechten von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesatzung.

Abends griffen die Franzosen an der Nordostfront von Verdun unsere neuen Stellungen am Caurleres-Wald an; sie sind durch Feuer abgewiesen worden.

Klares Wetter begünstigte die Flieger in Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 5 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegnerische Einwirkung ein Flugzeug verloren.

## Deftlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist bei nachlassender Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer abgeflauter geworden; die Tätigkeit der Infanterie blieb doch gering.

## Mazedonische Front.

Zwischen Sarajewo und Dobruja-See und in der Struma-Niederung schlugen unsere Posten Vorstöße englischer Kompagnien zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

# Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 6. März.

Ämtlich wird verlautbart:

## Deftlicher Kriegsschauplatz.

In der Bukowina scheiterten russische Vorstöße. Südlich von Brzezan wurde ein nächstlicher Ueberfall der Russen abgelehnt.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke Niederschläge behinderten im allgemeinen die Gesichtstätigkeit und unterdrückten auch den Kampf südlich des San Pellegino-Tales. Nachts setzte wieder Minenfeuer gegen unsere Costabella-Stellung ein. Angriffsversuche der Italiener kamen in unserem Sperrfeuer zum Stehen. Ein feindlicher Ueberfall auf den Col Bricon wurde mit Handgranaten abgewiesen. Heute früh führte der Gegner vor dem Monte Ciele eine größere Sprengung durch; unsere Stellungen blieben jedoch unverfehrt.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellv. d. Chefs d. Generalst.: v. Hoefler, Feldmit.

# Allgemeine Kriegsnachrichten.

## Knappere Nationen für die deutschen Gefangenen in England.

Ämtlich wird in England mitgeteilt, daß die neuen Verpflegungssätze für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen der jüngsten Bekannmachung des Lebensmittelkontrollleurs entsprächen und von ihm genehmigt seien. Bisher hätten die Gefangenen mehr erhalten, als den von Lord Devonport empfohlenen rechtswilligen Einschränkungen des Lebensbedarfs entsprechen würde.

## 600 000 englische Rekruten „D. U.“

Im Frieden gingen in England Staat und Gesellschaft ebenso achtlos und erbarmungslos an den furchtbaren sozialen und hygienischen Zuständen vorüber, wie seit langem in den unteren Schichten, auf die sich heute die Rekrutierung in erster Linie angewiesen sieht, die englische Volksgesundheit untergruben. Jetzt macht, wie der „Baseler Anzeiger“ vom 14. Februar mitteilt, in weiten Kreisen des englischen Volkes die Mitteilung Aufsehen, daß sich volle 600 000 Rekruten nach kürzerer Dienstzeit als dauernd untauglich erwiesen haben. Die Leute mußten, größtenteils gesundheitlich völlig ruiniert, wieder entlassen werden, ohne einen Penny als Entschädigung zu erhalten.

Nur noch ein Fünftel des neutralen Schiffsverkehrs.

Wie sehr der uneingeschränkte U-Bootkrieg auch die Berringerung der neutralen Schifffahrt verursacht, geht aus den Statistiken über Schiffahrtverkehr der neutralen Häfen hervor. In der Woche vom 25. Februar bis 3. März 1917 liefen laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 4. im Rotterdamer Hafen nur 7 Schiffe ein gegen 57 in der gleichen Woche des Vorjahres. Für 1914 war die Zahl noch 197 Schiffe. Nach dem „Allgemeinen Handelsblad“ vom 4. März kamen in derselben Woche in Amsterdam nur 5 Schiffe an gegen 26 in 1916.

## Auf der Straße umgekommen?

Der englische Minister des Innern, Cave, erklärte am Dienstag im Unterhause, daß im metropolitani schen Polizeidistrikt, d. h. in Groß-London außer der City, 137 Menschen durch Zeppeline getötet worden seien. Und er Zeit vom 1. August 1914 bis zum 31. Januar 1917 waren in demselben Distrikt nachts 54 Personen durch irgendein Unglück auf der Straße umgekommen; in der City habe sich die Zahl der tödlichen Unfälle auf 29 belaufen, wobei 13 Personen durch Zeppeline getötet worden seien.

## Wilson will handeln.

### Unmittelbar vor einer Krise.

In seiner Botschaft an das Land bei Schluß des Kongresses erklärt Wilson, daß Amerika sich in einer saure Bekande, wie noch nie. Man stehe „unmittel-

bar vor einer Krise“ voll „Außertragerischer ungeheurer weitreichender Möglichkeiten nationaler Gefahr“. Das Repräsentantenhaus habe mit überwältigender Mehrheit gehandelt; aber

### Der Senat tut nicht mit.

Eine Gruppe von elf Senatoren, so klagt Wilson bitter, legt durch ihre Opposition gegen seine Politik die Tätigkeit des Senates lahm und verhindert dadurch die Durchführung gewisser Maßregeln, die der krieglustige Präsident brauchte, um seinen lauten Drohworten die Tat folgen zu lassen.

Tabel beliebt Wilson, den Widerstand des Senates, der ihm die Gefolgschaft versagt, „Unfähigkeit“ zu nennen. Eine kleine Fällung, die zeigt, wie böse er grollt über die standhafte Durchkreuzung seiner englandsfreundlichen Pläne.

Der kluge Yankee weiß aber flugs ein Mittelchen vorzuschlagen, das ihm und seinen Auftraggebern in den Direktionskontoren der Munitionsindustrie diesen wahrhaft patriotischen und eben deshalb ihren privaten Profitzwecken so unabweichen Widerstand beseitigen soll. Er sagt in seiner Botschaft darüber: „Es gibt bloß ein Mittel, nämlich

### den Senat zu ändern,

so daß er handeln kann.“

Also die Senatoren, die nur von pflichtgemäßer Wahrung der Interessen des Staates und Volkes sich leiten lassen, sollen verewaltet, entfernt werden aus dem Senat, damit der Herr Präsident ungehindert die Parteigesäfte seiner Wähler und den Vorteil Englands betreiben kann.

Heißsporn Wilson findet es schließlich geraten, seinen eigenen Tatendrang wieder abzumildern.

### Wilson kann nicht, wie er möchte.

Das hat er ganz plötzlich entdeckt. Er hat ein hundert Jahre altes Gesetz von 1819 herborgesucht, das den bewaffneten Widerstand amerikanischer Handelsschiffe nur gegen Seeräuber und Kaperschiffe, nicht aber gegen „dem Staat gehörende bewaffnete Schiffe einer Nation, die mit den Vereinigten Staaten in Freundschaft ist“, also Kriegsschiffe, erlaubt.

### Sein Mund war härter als sein Mut.

Jenes alte Gesetz scheint er sehr zur rechten Zeit aufgedeckt zu haben. Er merkt, daß Deutschland wirklich kein Zurück mehr kennt, und daß er den Mexikanern nicht trauen darf, hat ihm die letzte Note der mexikanischen Regierung gezeigt, die der amerikanischen Politik ihr Mißtrauen unverhüllt ausdrückt. Der gestohlene „Zimmermann-Brief“, der seinen Bestechungskünsten zum Trotz als einwandfreier Akt der Selbstverteidigung erwiesen ist, hat ihn auf die in Mexiko lauernde Gefahr ernstlich hingewiesen. Und um nun nicht durch ein bewaffnetes Handelsschiff den „Kriegsfall“ provozieren zu müssen, verlegt er sich hinter jenes ehrwürdig verstaubte Gesetz, um ihre Bewaffnung und damit den Konfliktfall hinauszuschleiben oder doch alle Verantwortung auf das Parlament abzuwälzen.

Nicht umsonst hat er gleich am Anfang seiner Botschaft auf die große „Gefahr“ und den kritischen Ernst der Lage hingewiesen.

Klar ist jetzt nur eines: Wilson weiß noch immer nicht, was er will und was er kann.

R. B.

### Eine Bombenkomödie Wilsons.

In Hoboken wurde ein Bombenanschlag entdeckt. Ein gewisser Franz Nord, der verhaftet wurde, befand sich im Besitz einer größeren Anzahl von Bomben und soll eingestanden haben, daß er nach Washington wollte, um Wilson in die Luft zu sprengen. Jedenfalls soll er Bombenangriffe auf die Lagerhäuser im Hafen von New York begangen haben. Nach weiteren Meldungen sollen in seinem Hotelzimmer nur zwei fertige Bomben gefunden worden sein, und der Geheimpolizist, welcher ihn festnahm, erklärte, Nord würde die Bomben an Wilson geschickt haben, wenn er ihn nicht verhaftet hätte. (Die Nachricht klingt reichlich nach bestellter Arbeit. D. R.)

# Die U-Boot-Hilfslosigkeit.

## Preisausfahrungen für U-Boot-Abwehr.

In den englischen Kriegswerkstätten sind große Plakate angeschlagen, die sich an die Arbeiter und Ingenieure wenden und worin ihnen eine große Belohnung versprochen wird, die in barem Gelde ausbezahlt ist, wenn sie ein wirkungsvolles Mittel gegen die U-Boote angeben können. Danach verfügt also die englische Regierung, die bis jetzt behauptete, sie besäße bereits „ganz sichere“ Mittel, um der U-Boot-Gefahr zu begegnen, über derartige Mittel noch nicht. Sogar in Frankreich scheint man diesen Eindruck zu teilen. Hier hat man bekanntlich

Prämien ausgesetzt, und zwar eine halbe Million Franken für die Vernichtung eines einzigen U-Bootes. Die Höhe der Summe, die man aussetzte, weist zunächst nur auf die Höhe der Gefahr hin, der man sich nachgerade bewusst geworden ist. Aber die Tatsache, daß überhaupt zu solchen Mitteln gegriffen wird, erregt lebhaftes Befremden. So schreibt „Figaro“:

„Die geplante Erhöhung der Prämien wird vielfach beanstandet. Die Summe von 500 000 Franken verwandelt Frankreichs Seehelden in eine Art Kriegswucherer. Auch beweist die Höhe eine zu große Besorgnis vor der deutschen Seeräuberei.“

## Englands Kartoffelnot.

Im englischen Unterhause meinte der parlamentarische Sekretär des Lebensmittelkontrollleurs Bathurst, daß der Kartoffelmannel nicht allein in England,

sondern in der ganzen Welt herrsche. Wenn man sonst hätte, so jammerte er dann aber weiter, in dem bisherigen Verhältnis Kartoffeln zu essen, so würde wahrscheinlich am Ende des Frühjahrs oder Anfang des Sommers überhaupt niemand mehr Kartoffeln bekommen. Leute, die von anderen Nahrungsmitteln leben könnten, sollten sich der Kartoffeln enthalten, damit der Vorrat für die Armen reiche. Er glaube nicht, daß die Landwirte Kartoffeln zurückhielten.

## Dänemark und der U-Boot-Krieg.

Das dänische Justizministerium veröffentlichte eine Bekanntmachung, wonach es von jetzt ab bei Strafe verboten ist, in Wort oder Schrift Meldungen über Bewegungen von Schiffen zu verbreiten, die von oder nach Dänemark unterwegs sind, sowie Angaben darüber, welche Schiffe sich in dänischen Häfen befinden, dort löschen oder laden, von dort abgehen oder dort ankommen.

## Holland duldet keine bewaffneten Handelsschiffe.

Das Amsterdamer „Allgemeines Handelsblad“ meldet, daß der in Hoel van Holland angekommene englische Handelsschiff „Princoff Welka“, der wegen seiner Bewaffnung nach halbständigem Aufenthalt wieder in See hatte gehen sollen, nicht nach England zurückgekehrt, sondern in den Neuen Waterweg eingelaufen ist. Es befindet sich ein Kranker an Bord, und das Schiff hat Mangel an Wasser. Darauf ist das Schiff unter militärische holländische Bewachung gestellt worden.

# Verfassungsumsturz in Amerika.

## Wilson als Schieber.

Das amerikanische Oberhaus, der „Senat“, tanzt nicht, wie Wilson pfeift. Eine Gruppe von elf aufrechten, unbestechlichen Männern ist in diesen Tagen in schärfster Opposition getreten und setzt Wilsons Plänen einen starken Damm entgegen. Viele Stunden lange Dauerreden werden gehalten, ein Dauerredner löst den andern ab. Daß diese Männer diese harte Arbeit und dazu die feindselige But der Wilsonmehrheit auf sich nehmen, beweist, wie ernst ihr Widerstand ihnen ist, und wie groß die nationale Gefahr ihnen erscheint, in die der Präsident im Dienste Englands und der Munitionsprofitter den Staat hineinjagt.

Da greift nun Wilson zu einem äußersten Mittel:

## Verfassungsänderung!

Das ist seine Parole im Hilfsdienst für John Bull. Der vielgewandte Wilson, Professor, Politiker, Präsident, Weltfriedensapostel, Schutengel der Munitionsfabriken, Kriegsstifter, — versucht sich als Schieber.

Denn ohne eine ganz gewöhnliche Schiebung freilich sehr gefährlicher Art kann er diesen Gegnern nicht Beikommen, weil sie genau an die Bestimmungen der Verfassung sich halten. Diese bietet nämlich keinerlei Handhabe, die Obstruktionsreden durch einen Antrag auf Schluß der Debatte zu beendigen, wie das bei uns in solchem Falle geschehen würde. Die einzige Möglichkeit für Wilson ist nun die, eine Verfassungsänderung durchzusetzen, die Schließung der Debatte auf Mehrheitsantrag gestattet. Nur so können die widerspenstigen

Obstruktions-Senatoren mundtot gemacht werden. Das ist, so einfach es aussieht, ein Staatsstreik. Das eben ist ja der Zweck der Verfassungsänderung, wonach „Schluß der Debatte“ nicht erzwungen werden kann, die Bergewaltigung der Minderheit zu verhindern. Wilson

## rüttelt an der Grundlage der Verfassung.

Indem er für Schaffung eines Geschäftsordnungsparagrafen eintritt, der der alten, bewährten Verfassung zum Trotz eine maßvolle, weitbildende Minderheit der Niederstimmung durch einen großen Haufen kurzschittiger, aufgeregter Schreier preisgibt.

## Im Senat ist sein härtester Feind.

Gegen die oppositionellen Senatoren wendet er sich mit aller Kraft und Leidenschaftlichkeit. Eine politische Schiebung, ein Attentat auf die Verfassung, auf den Staatssarundebanter sollen ihm helfen. Ob das alles hilft? Er sitzt tief in der Finte.

In Amerika sitzt ein Präsident, der ist mit seinem Latein zu Ende!

## Die Engländer fürchten Verschleppung.

Sie erkennen wohl, was alles auf dem Spiele steht, und geben schon der Besorgnis Ausdruck, daß die konstitutionelle Krise in Washington und die Verschleppungstaktik der Minderheit die Mobilisierungsvorlage und die aktive Beteiligung Amerikas am Kriege auf längere Zeit verzögern werde.

Da dürfen sie sehr recht haben! R. B.

# Gerichtssaal.

Der Schiffmann-Prozess, der Prozeß gegen den jugendlichen, aus Gallizien eingewanderten, ohne jegliche Fachkenntnis lediglich mit Hilfe fremden Bluffs in unglaublich kurzer Zeit zu einem der Gewalttätigsten des Grundstücksmarktes emporgestiegenen Schwindler, ist nach fast halbjähriger Dauer zu Ende gegangen. Das Gericht verurteilte den Menschen, der zahllose Leichtgläubige um Millionen summen gebracht hat, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, ein Jahr sechs Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Gegen die früheren Staatsanwalt Threns, früherer Sekretär Schiffmanns, erkannte das Gericht auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft.

\* In Neuulm ist das Sägewerk von Karl Mayer vollständig niedergebrannt. Alle Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt gegen 1 Million Mark. Es wird Brandstiftung vermutet.

\* In Heilsberg verbrannte ein vierjähriges Kind in Abwesenheit seiner Mutter, weil seine Kleider am Ofen Feuer fingen.

\* In Beuthen wurde der Wäschearbeiter Franz Kurtaj erfroren aufgefunden.

\* In Königshütte erschoss ein Bursche von 16 Jahren seine Tante durch unvorsichtige Handhabung eines Revolvers.

\* In der Henschelschen Fabrik in Kassel wurde dem 43 Jahre alten Arbeiter Henkel vom Maschinengetriebe ein Arm ausgerissen. Er starb nach wenigen Stunden.

\* Auf dem Hauptbahnhof in München wurde eine 42 Jahre alte Aushilfswagenputzerin vom Zuge erfasst und getötet.

Der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein begehrt am 13. März den 25 jährigen Gedenktag seines Regierungsantritts. Die Feier dieses Tages wird am 14. März in Darmstadt stattfinden, aber nur in den allerersten Formen.

\* Großfeuer kam am Montagmorgen in Berlin aus. Es brannte ein Heu- und Strohlager in solcher Ausdehnung, daß die Feuerwehr mit fünf Schlauchleitungen eingreifen mußte. Die Hitze war so enorm, daß die Steine und der Mörtel zu Sand zerbröckelten.

\* Ein Großfeuer zerstörte die Maschinenfabrik Bollenborn in Langenberg.

Die Nacht des Samstags. Im Kreis Teltow sagte ein Gendarm auf einem Bahnhof einen Mistfäßer, der Butter und Eier „gehamstert“ hatte. Der Karton mit Inhalt wurde beschlagnahmt. Bald darauf erscheint der „Hamster“ zum zweiten Male mit einem Karton. „Schon wieder! Was haben Sie da?“ „Kuhdreck“, „Kuhdreck? Zeigen Sie mal her!“ Der Gendarm öffnet, sieht eine Schicht Häcksel und sagt triumphierend hinein, um gleich darauf seine mit dickem Kuhdünger befudelten Hände wieder herauszuziehen.

† **Bestrafte Preistreiber.** Der Großhändler Adler in München und der vermögenslose Karl Josef Doser gründeten im November 1915 eine Gesellschaft zum Betrieb von Kettenhandel. Das Gericht verurteilte sie zu 52 000 Mark Geldstrafe.

† **10 000 Mark Geldstrafe.** Wegen Kriegswuchers Ueberschreitung der Höchstpreise hat die Strafkammer Braubenz, den Getreidehändler Fritz Schmidt zu 10 000 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 1 Jahr Zagen Gefängnis verurteilt.

△ **Von Mai ab kein Bier mehr in Norddeutschland.** Die Brauereien haben seit dem 15. Februar von Reichsgetreidestelle keine Gerste mehr erhalten, und vorhandenen Vorräte dürften nicht länger wie höchstens zwei Monate ausreichen. Auf ein Gesuch der Brauerverbände um Gerste hat die Reichsgetreidestelle geantwortet, daß die Gerste in erster Linie für die menschliche Ernährung zur Streckung von Brot und zur Erzeugung von Erbskaffee bestimmt sei, und daß sie daher Brauwede nicht mehr zur Verfügung stehe.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir von seinem Kompanieführer die überaus schmerzliche, kaum sojbare Nachricht, daß unser herzergütter, trauer jüngster Sohn, in treuer Liebe uns anhänglicher Bruder und Schwager, der Grenadier

## Erhard Beyer

Leib. Grenadier. Regiment Nr. 100, 7. Kompanie  
Im jugendlichen Alter von 19 Jahren 3 Monaten durch Granatschuß auf dem Felde der Ehre gefallen ist.  
Sein Leib wurde auf dem Soldatenfriedhof in Roßgasse in Frankreichs Erde beigesetzt.  
Wer ihn geliebt hat, wird unseren großen Kummer und Schmerz erweisen.  
Schmiedeberg, den 6. März 1917.  
In tiefstem Weh:  
Werkbeamter **Karl Beyer und Frau,**  
Geschwister **Rudolf Beyer,** z. Z. im Felde, **Ella Beyer,**  
**Walter Beyer** und Schwägerin **Martha Beyer.**



Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme, sowie für die reichen Blumenpenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Helmgange unseres teuren Entschlafenen, des Bahnwärters a. D.

## Franz Louis Todt

Veteran von 1870/71  
drängt es uns, allen hiermit unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Müller für die tröstenden Worte am Grabe, dem Kgl. Militärverein und den Eisenbahn-Beamten zu Ripsdorf für freiwilliges Tragen zur letzten Ruhestätte, sowie dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge.  
Dir aber, lieber Vater, ruhen wir ein „Ruhe sanft“ in deine lächle Gruft nach.  
Ripsdorf, am 3. März 1917.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Pauline verw. Todt nebst Kindern.**



In treuer Pflichterfüllung für das Vaterland fand am 28. Februar d. J. den Heldentod der Beamte unseres Kalkulationsbüros

## Herr Erhard Beyer.

Aufs tiefste bedauern wir den Verlust dieses hoffnungsvollen jungen Beamten, der durch seine Bescheidenheit und treueste Pflichterfüllung sich die Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben hat.  
Schmiedeberg, Bez. Dresden, den 6. März 1917.  
Mühlensbauanstalt und Maschinenfabrik  
vorm. **Gebrüder Sed**  
Zweigniederlassung  
**Eisenwerk Schmiedeberg.**

**Gefunden**  
1 Portemonnaie mit Uhr. Holzgewebe.  
**Der Viehschneider**  
**Janetschka** wird gesucht  
nach **Johnsdorf Nr. 16.**

**Ferkel**  
sind zu verkaufen in **Reichstädt Nr. 44.**  
**Ein mittelstarker Zugschje**  
steht zu verkaufen.  
**Hermendorf Nr. 16** bei Dippoldiswalde.

Die am vorigen So. abend vorgenommene Haus- und Straßensammlung 1917 der Stiftung Heimoldank hat das Ergebnis von 1474 M. 98 1/2 Pf. gehabt. Hier kommen noch 1570 M., die von verschiedenen Bürgern und Firmen unserer Stadt mittelbar dem unterzeichneten Vorsitzenden des Vereins übermitteln worden sind. Diese schöne Erfolg ist zunächst durch die unermüdete Sammeltätigkeit einer Anzahl junger Damen und Schüler und Schülerinnen der obersten Klassen unserer Bürgerschule herbeigeführt worden. Diesen allen sei daher herzlich dankt. Aber alle ihre Mühen wären umsonst gewesen, wenn sich nicht von neuem, wie schon so oft, der Opfergeist unserer Einwohnerschaft so glänzend betätigt und nicht alle ohne Unterschied des Standes nach ihren Kräften für die, denen die Sammlung galt, für unsere tapferen Kriegsbeschädigten Feldgrauen, die für uns und das Vaterland geblutet haben, offene Hände gehabt hätten.

**Dank, herzlichster Dank allen edlen Spendern.**  
So können denn beträchtliche Summen an die Stiftung Heimoldank abgefunden und dem Vermögen des orisanfähigen Heimoldankvereins zugeführt werden, um bei in den Stand zu setzen, ihren großen, von der Liebe der Daheimgebliebenen für die Verteidiger des heimischen Herdes getragenen Aufgaben immer mehr gerecht zu werden.  
**Dippoldiswalde, am 8. März 1917.**  
Bürgermeister **John.**

## Holzversteigerung.

Rittergutsforstrevier Reich tädt.  
Montag den 12 März 1917 sollen im oberen Gasthof daselbst von vormittag 9 Uhr an die in den Wbl. 4, 11, 18, u. 22 (D. R.) aufbereiteten Brennholzer und zwar  
ca. 10 rm weiche Scheite  
ca. 5 rm harte Scheite (Bu.)  
ca. 10 rm harte Knüppel (Bu. u. Ei.)  
ca. 10 rm weiche Knüppel  
ca. 3 rm harte Aeste (Bi.)  
ca. 7 rm harte Langhaufen (Bu.)  
ca. 120 rm weiche Langhaufen  
bedingungsweise an die Meistbietenden versteigert werden.  
v. Schönberg'sche Forstverwaltung.

## Arbeiterinnen

zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Rud. Köster & Co.,**  
Raundorf bei Schmiedeberg,  
Bez. Dresden.

Gleiches, kräftiges  
**Hausmädchen**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
Schützenhaus Dippoldiswalde.

**Neu! Torten-Budding. Neu**  
à Paket 25 Pfennig.  
Ergibt ein nahrhaftes, wohlschmeckendes Gebäck; leicht herstellbar, da Zutaten überall noch erhältlich sind.  
Sollte in keinem Haushalt fehlen!  
Kein sogenanntes „Ersatz“-Produkt.  
Für Wiederverkäufer ein-gros Preise.  
Vertretung und Lager für diesen Bezirk bei  
**Max Buchsch, Ripsdorf**  
Telephon 20.

**Stückfalk**  
ist eingetroffen bei **Richard Piesch**  
Einen selten schönen  
**Zug=Dachsen**  
girta 8 Zentner schwer, verkauft billig  
**Anton Glöckner**  
Fernsprecher Nr. 59.

**Ein Kuhfalk**  
(6 Monate alt) steht zu verkaufen bei  
**Heinrich Heinzmann,**  
Raundorf bei Schmiedeberg Nr. 27.  
Briefbogen u. Souverts **besucht**  
tauber **G. Jeh**

## Gasthof Nieder-Reichstädt.

[Sonntag den 11. März abends 1/28 Uhr  
**vaterländischer Familienabend**  
Zur Ausführung kommen Gesang- und Gedichtvorträge der Schulkinder aus beiden Schulbezirken, Gesänge und ein Theaterstück (Ausschnitt des Vortragsamern) vom freien Kirchenchor, Lichtbilder (Deutschlands Wirtschaftskraft veranschaulichend).  
Eintrittskarten im Vorverkauf 40 Pf. sind im mittleren und niederen Gasthofe zu haben an der Kasse 50 Pf. ohne der Willkürigkeit Schranken zu setzen. Der Reinertrag fließt der Reichstädtler Kriegshilfskasse zu.  
Um recht zahlreichen Besuch wird im Hinblick auf den guten Zweck gebeten.  
Die Ausführenden und der örtliche Kriegshilfsausschuß.  
Hierzu eine Beilage.

## Hefziger Kampf an der Somme.

Großes Hauptquartier, 6. März 1917. (W.Z.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Somme-Ufer nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Festigkeit an. Nach Trömpelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt.

In den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feuerstätigkeit. Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellung am Gaurieres-Wald gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein Nachtangriff der Russen gegen unsere Stellungen südlich von Przejany scheiterte.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An den Osthängen des Kelemen-Gebirges im Südteil der Baldukarpathen wurden mehrere russische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Lage ist unverändert.

### Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See wurde eine französische Feldwache überrollt und gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Rußlands inneres Wirgen.

Die Sozialisten denken vom Kriege „sehr pessimistisch“.

Mit gnädiger Erlaubnis der russischen Gewalt-haber hat die Duma ihre Arbeiten wieder aufnehmen dürfen. Die Herren Volksvertreter dürfen wieder Reden halten, freilich unter Polizeiaufsicht.

Die erste Dumasitzung ist, wie aus der russischen Presse hervorgeht, verhältnismäßig ruhig verlaufen, was in allen oppositionellen Kreisen große Enttäuschung hervorgerufen hat. Die zweite Sitzung vom 28. Februar verlief jedoch infolge der gegen die Regierung gerichteten Angriffe außerordentlich erregt. Der Hauptredner war der Kadettenführer (Freiwilligkeitsführer) Miljukow. Die Regierung habe der Duma nichts mitzuteilen, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Duma führen könne. Hinter der Duma stehe das ganze russische Volk, hinter der Regierung jedoch nur die

### Bureaucratische Clique, deshalb mißglücken

alle Maßnahmen der Regierung. Die innere Lage Rußlands sei verzweifelter denn je zuvor. Die Duma wünsche mit der Regierung keinen Frieden zu schließen, sondern wolle den Widerstand der Regierung überwinden. Die Rede des Landwirtschaftsministers am vorhergehenden Tage beweise die Unfähigkeit der Regierung, die Lösung der Finanz- und Lebensmittelforschungsfragen zu übernehmen. Das Volk müsse selbst die Leitung übernehmen, sonst sei keine Lösung möglich. Der Führer der Arbeitergruppe Verenski war noch schärfer in seinen Angriffen. Er sagte, jetzt sei der

### kritischste Punkt des Krieges

gekommen, über dessen Ausgang er sehr pessimistisch denke. Einfältig sei es, von Eroberung Konstantinopels und der Veränderung der Karte von Europa zu sprechen, wenn die Regierung nicht einmal imstande sei, das eigene Land zu verteidigen. Die Kritik an einzelnen Ministern sei unnötig, das ganze System müsse geändert werden. Die Regierung habe das gesamte Wirtschaftsleben Rußlands vernichtet. Weitere Worte zu vergeuden, sei jetzt keine Zeit mehr, man müsse mit Taten den Abschluß des blutigen Krieges vorbereiten.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Französische Pulverfabrik in die Luft geflogen.

„Petit Parisien“ meldet, daß die Pulverfabrik von Bouchet in die Luft geflogen ist. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Jedoch war der Knall so stark, daß er 10 Kilometer im Umkreis gehört wurde. Die Pariser Blätter melden, daß zwei Personen getötet, 17 schwer verwundet und die ganze Fabrik zerstört wurde.

### Weibliche Rechtsanwälte in England.

Trotz des lebhaften Widerspruches des Obersten Lord-Kanzlers, Lord Finlay, hat das Oberhaus das Befehl angenommen, das die Frauen zur Ausübung des Berufs als öffentliche Notare und Rechtsanwälte zuläßt. Der Beschluß des Oberhauses hat in England großes Aufsehen erregt und wird als ein großer Triumph der Frauenrechtler angesehen.

### England gegen Norwegen.

Wie „Morgenbladet“ berichtet, erklärte der britische Gesandte in Christiania, daß seine Regierung den norwegischen Reedereien Kohlentransporte aus Amerika nach Norwegen nicht erlauben werde. Das bedeute, daß der Plan ausgegeben werden müsse, was Norwegen, in erster Linie den norwegischen Staat, sehr schädliche, da er große Mengen Kohlen in Amerika kauft und bereits Schiffe zum Abtransport gemietet

habe. Alle Pläne des norwegischen Reederverbandes seien damit vollständig umgestoßen.

### Kartoffelpolonaise in London.

Am Sonnabend herrschte in London so großer Kartoffelmangel, daß viele Käufer wenig oder gar nichts erhielten. Vor den Läden konnte man zum ersten Male das Publikum nach Kartoffeln stehen sehen. Der Mangel ist hauptsächlich Transportschwierigkeiten zuzuschreiben.

### Wilson vor der Demaskierung.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Die feierliche Neueinsetzung Wilsons in die Präsidentschaft am 5. März wird ihm Gelegenheit zu einer Erklärung über seine Haltung geben.

### Amerika will „sofort schießen“.

Die Zahl und die Namen der amerikanischen Handelschiffe, welche in kleinen Gruppen im Verlaufe der nächsten 14 Tage die Ozeanfahrt antreten sollen, wurden von dem New Yorker Korrespondenten französischer Blätter verschwiegen. Montag begann unter Oberleitung des Konteradmirals Usher die Bewaffnung aller zur Ausreise bestimmten Dampfer. Der Seeleutnant Fulton und Artillerieoffiziere überwachen die Anordnung der Geschütze an Bord. Senator Lodge erklärte, die Weisung für Kapitane bewaffneter Handelschiffe lautet:

„Geschossen wird auf jedes feindliche U-Boot sofort nach dessen Sichtung.“

Washington besitzt nach der „Matin“-Meldung angeblich Zeugnisse dafür, daß ein österreichisches U-Boot den Dampfer „Shyman Law“ versenkt habe. Der Friedens-Bund der französischen Sozialisten.

Die französische Sozialisten haben einen Nationalrat abgehalten. Gegenstand der Debatte war die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen im Sozialismus. Nach sehr langer wichtiger Beratung nahm der Nationalrat ferner folgenden Antrag Constant an:

„Die französische Abteilung hat seit Kriegsbeginn der nationalen Verteidigung ihre volle Mitwirkung gewährt. Sie erklärt, daß sie sich bemühen wird, die Politik des Landes wirksam in einer Richtung zu lenken, die jeden Gedanken an Eroberungen und Annexionen ausschließt, den Frieden und die Achtung vor den Rechten der Nationen durch eine internationale Einrichtung wiederherstellt, und die Aufrechterhaltung eines dauernden Friedens tatsächlich sichert.“

Die Thonener Blätter melden kam es kurz vor Schluß der Sitzung des Nationalrates der sozialistischen Partei zu heftigen Kämpfen. Die Ordnung in der Debatte hörte mehr und mehr auf; dies benutzte eine große Anzahl junger Leute, die sich Einlaß in den Sitzungssaal erzwingen hatten, die Sitzung zu unterbrechen; Fensterscheiben wurden eingeschlagen. Der Tumult war derart, daß die Delegierten den Saal verlassen mußten.

### Ein neuer Sprengstoff.

Der Pariser „Matin“ meldet zu der Katastrophe in der Pulverfabrik Vouhet, die Explosion sei bei Versuchen mit einem neuen Sprengstoff und einer neuen Pulverart entstanden. Zwanzig umliegende Gebäude seien ebenfalls beschädigt worden. Die Fabrik beschäftigte 5000 Arbeiter.

### Griechenlands Hunger.

Die Velden Griechenlands scheinen gewissen französischen Kreisen noch nicht groß genug. So fordert „Journal des Debats“ im heutigen Leitartikel noch schärfere Maßnahmen gegen Griechenland und besonders gegen König Konstantin. Vom Athener Korrespondenten des „Journal“ wird darauf hingewiesen, daß die Blockade immer noch nicht wirksam genug sei. Griechenland müsse das ganze Gewicht der Stäfte der Entente kennen lernen. Der augenblickliche Zustand müsse bis zur Unerträglichkeit gesteigert werden.

Was die Leute eigentlich noch wollen? Griechenland hat ihrer Forderungen Erfüllung, es hat abgelehnt, es hat seine Handelsflotte in den Dienst seiner Bergewaltiger gestellt; was man weiter will, ist nicht zu erkennen. Offenbar will man die Griechen aus reiner Reinigungssucht das Leben sauer machen.

### Banzerkreuzer „Murik“ schwer beschädigt.

Nach Meldungen aus Finnland ist der russische Banzerkreuzer „Murik“ im finnischen Meerbusen auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden. Dierussischen Marinebehörden waren bemüht, den Unfall des Banzerkreuzers, der 15 500 Tonnen groß ist, geheim zu halten, trotzdem sind Einzelheiten durchgesickert, die besagen, daß „Murik“ im Hafen von Kronstadt im Dock liegt.

## Die Angst vor deutschen „Korsaren“.

Die „Möwe“ im Stillen Ozean.

Die Furcht vor deutschen Hilfskreuzern im pazifischen Ozean wächst immer mehr. „Ruflose Slowo“ telegraphiert aus dem ehemals russischen, jetzt japanischen Hafen Dalny bei Port Arthur, daß nunmehr sechs japanische Kriegsschiffe sich auf der Jagd nach einem kreuzenden deutschen „Korsaren“ befinden. Bisher ist es noch nicht gelungen, das beweisbare Lagerschiff zu entdecken, das ähnlich wie

die „Emden“ zu operieren scheint, aufzuspielen. Die Versicherungsstaten für Fahrten auf der Linie San Francisco—Japan—Wladiwostok und Seattle-Dalny sind um 10 bzw. 12 Prozent erhöht worden. Einige Munitionstransportdampfer sind seit einigen Tagen überfällig. Man nimmt jedoch an, daß sich diese, wertvolle Ladung führenden Fahrzeuge durch herrschende Orkane im Chinesischen Meere verspätet haben. Seit einigen Wochen ist auch bereits eine Anzahl bewaffneter japanischer Dampfer ausgelaufen.

### Mexiko mißtraut Wilson.

Der Berliner mexikanische Gesandte erklärte in einer Besprechung, daß seine Regierung ihrem Mißtrauen gegen die angeblich freundschaftliche Gesinnung der amerikanischen Regierung in einer Note Ausdruck gegeben habe.

Er fügte bei, daß die Beziehungen zu Japan ganz besonders gut sind.

## Der entfesselte Tod.

Ein russischer Munitionszug vernichtet.

Nach einer Meldung des „Orlowski Westnik“ herrschen seit vierzehn Tagen in verschiedenen Teilen Sibiriens fürchterliche Schneestürme, die alle Warentransporte vollständig unterbrechen. Unter diesen Schneestürmen hat auch der Verkehr auf der transsibirischen Eisenbahn schwer zu leiden, so daß sogar die wichtigen Transporte dieser Bahn längere Verzögerungen erleiden. Infolge starker Schneeverwehungen entgleiste der von Tschita abgelassene Munitionszug 212 in voller Fahrt. Die Lokomotive wurde vollständig zertrümmert. Die ersten Wagen stiegen Feuer, worauf der ganze Zug unter furchtbarem Getöse explodierte. Die Begleitmannschaft des Zuges ist bis auf den letzten Mann umgekommen. Der Bahnkörper wurde auf eine Strecke von 6 Werst aufgerissen.

## Noch ein neuer Feind.

Das chinesische Kabinett beschließt den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland.

Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Schanghai vom 2. März:

Präsident Shi Juan Hing ist für die Aufrechterhaltung der Neutralität Chinas, weshalb er jedes Vorgehen Chinas auf die Ankündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges hin zu vermeiden hofft. Die Entente und Amerika versicherten der Regierung, daß sie einen Vorschlag zur Revision der Tarife und der Auszahlungen der Entschädigungen aus dem Boxeraufstand unterstützen würden.

Das Kabinett hielt gestern eine lange Konferenz ab, in der beschlossen wurde, die Beziehungen zu Deutschland abzubauen und später den Krieg zu erklären. Diese Entscheidung wurde dem Präsidenten mitgeteilt, und er nahm sie unter dem Vorbehalt an, daß sie durch das Parlament gebilligt und den Provinzregierungen mitgeteilt werde.

Der Minister des Auswärtigen Witingfang ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten, sein Sohn wird Unterrichtsminister.

### Die Entente-Exploitation hat also gewirkt,

besser als bei Griechenland. Das schwache China, das in Deutschlands Politik immer eine Stütze fand, muß jetzt, wenn diese Meldung wahr ist, gegen uns vorgehen.

Der chinesische Gesandte in Paris teilte dem „Petit Journal“ mit, die amtliche Mitteilung vom Abbruch der Beziehungen zwischen China und Deutschland sei, wenn Deutschland den verstärkten Unterseebootkrieg nicht abändern werde, von einem Augenblick zum andern zu erwarten.

## Reichssteuern und Staatssteuern.

Oldenburg will Zuschläge zur Reichskriegsgewinnsteuer erheben.

Die Reichsverfassung enthält keine Bestimmung, auf welche Weise der Geldbedarf des Reiches aufgebracht werden soll. Als es gegründet wurde, hatte man keinerlei Anhalt, wie hoch sich diese Summe belaufen würde. Man hatte die Vorstellung, daß in vier Jahrzehnten die Kosten der Landesverteidigung allein jährlich 1 1/2 Milliarden betragen würden, und daß beim Reichsamt des Innern ein ungeheurer sozialer und wirtschaftlicher Apparat sich entwickeln würde, der sehr viel Geld erfordern werde. Man beschränkte sich damals auf die Festsetzung, daß die Aufwendungen des Reiches durch Matrifalarbeiträge der Einzelstaaten zu decken seien, also in der Form, daß jeder Einzelstaat ohne Rücksicht auf seine finanzielle Kraft, ob reich oder arm, den seiner Einwohnerzahl entsprechenden Anteil an den Reichslasten zu tragen hat.

Eine weitere Bestimmung, die im Laufe der Zeit finanziellen Charakter gewann, war die, daß die Eisenbahnen vom Reich betrieben werden sollten. Eisenbahnen sind eine sehr ergiebige Finanzquelle geschaffen hatte und deshalb die Voraussetzung für Eisenbahnen abgaben.

Das Reich blieb somit einstweilen auf die Matrikularbeiträge angewiesen. Später, Ende der siebziger Jahre, kamen die Erträge der Zölle hinzu. Auch bei diesen hatte man nicht an die Schaffung neuer Einnahmen gedacht, sondern man sah damals in ihnen die einzige Möglichkeit, unser Wirtschaftswesen zu einer großen, starken Industrie heranzubilden und die Landwirtschaft gegen die Konkurrenz der eben neu erschlossenen ausländischen Getreidegebiete zu schützen.

Später wurde dann eine Reihe anderer Steuern eingeführt, doch waren es lauter indirekte Steuern. Die Bestrebungen, direkte Steuern zu schaffen, wurden immer aufs bitterste bekämpft. Die einzige Ausnahme bildet die Reichserbschaftsteuer, die als direkte Steuer anzuspochen ist. Der Plan, sie auf die Nachlässe an Vermögensgegenstände auszudehnen, scheiterte an dem Widerspruch der Mehrheit des Reichstages.

**„Direkte Steuern den Einzelstaaten, indirekte Steuern dem Reiche.“**

Das war die Parole, unter der jene Kämpfe vor sich gingen.

In den letzten Jahren mehrten sich die Anzeichen dafür, daß dieses Programm nicht durchzuhalten sein wird, daß vielmehr das Reich zur Deckung seines Kassenbedarfs in das Steuergebiet der Einzelstaaten eingreifen müssen.

Die Kriegsgewinnsteuer war die erste direkte Reichsteuer von einigem Belang.

Nun setzen sich die Einzelstaaten zur Wehr. Im Finanzauschuß des oldenburgischen Landtages hat die Regierung über eine Rundfrage berichtet, die sie bei den deutschen Bundesstaaten veranstaltet hat. Ihr Ergebnis ist, daß bisher kein anderer Bundesstaat die Erhebung eines Landeszuschlages zur Reichskriegssteuer erwogen hat. Die oldenburgische Regierung hat sich weiter an das Reichschatzamt mit der Bitte um Bestimmung einer Auffassung gewandt, daß ebenso wie bei der Erbschaftsteuer den Bundesstaaten die Erhebung eines Zuschlages zur Reichskriegssteuer unbenommen bleibt. Oldenburg steht auf dem Standpunkt, daß die Finanzhoheit des einzelnen Staates nur dann durch eine Reichsteuer eingeschränkt wird, wenn das betreffende Reichsteuergesetz die Erhebung von Zuschlägen des Bundesstaates zu der in Frage kommenden direkten Reichsteuer ausdrücklich ausschließt. Die Antwort des Reichschatzamtes ist in Oldenburg noch nicht eingegangen.

Es ist klar, daß das Reich diese Erwägung mit ganz besonderer Gründlichkeit prüfen wird, und es ist anzunehmen, daß nachdrückliche Vorstellungen in Oldenburg erfolgen werden. Denn das Reich hat ja selbst die Absicht, noch allerlei aus der Kriegsgewinnsteuer herauszuholen.

#### Die Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer

bildet den Kern dieses speziellen oldenburgischen Falles. Die oldenburgische Regierung hat weiter im Ausschusse erklärt, der früher von der Reichsregierung eingenommene Standpunkt, daß die Steuerquelle des Kriegsgewinnes bereits bis zur Grenze des Erträgtlichen ausgeschöpft sei, sei hinreichend widerlegt dadurch, daß das Reich jetzt von sich aus den Prozentsatz des Zuschlages erhöhen wolle. Daß darüber hinaus ein 10prozentiger Landeszuschlag von den Kriegsgewinnen getragen werden kann, ist auch die Ansicht der Mehrheit des oldenburgischen Landtagsausschusses.

#### Politische Rundschau.

Das Reichsamt des Innern hat seiner Entwicklung nach alle jene Arbeitsgebiete zu bearbeiten, für die keine anderen besonderen Stellen geschaffen worden sind. Die Folge ist ein gewaltiges Anwachsen seiner Aufgaben und eine Überlastung einzelner seiner Aufgaben gewesen, und die Folge davon war die schmerzhafteste Klage, über diese Überlastung, und im Laufe der Zeit die Abtrennung einzelner Arbeitsgebiete. Auch dieses Mal ist die Verkleinerungsfrage wieder Gegenstand der Verhandlung im Reichstagsauschuß bei der Staatsberatung gewesen. Ein nationalliberaler Redner hielt das Amt nicht nur für zu groß, sondern auch zu verschiedenartig. Die einzelnen Zweige sind schon zu umfangreich. Ließen sich nicht einige dem Reichsjustizamt angliedern? Auch der Reichskanzler hat schon einmal von der Notwendigkeit einer anderen Organisation gesprochen. Der Redner weist auf ausländische Verhältnisse hin, z. B. auf das englische Arbeitsamt, ferner auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika und auf Frankreich; nirgends finde man eine solche Zusammenballung von Aufgaben in einem Amt wie bei uns im Reichsamt des Innern. Staatssekretär Dr. Helfferich war der Ansicht, daß eine gewisse Reform des Arbeitssystems des Amtes geboten sei, daß aber die Gesamtarbeit sehr wohl von einer Stelle aus übersehen werden könne. Dem stimmte der Redner des Zentrums zu. Hauptsache sei jetzt, daß die Übergangswirtschaft richtig durchgeführt werde. Wir kennen unseren Rohstoffbedarf nicht genügend. Was soll aus den Millionen von Arbeitern werden, die aus dem Kriege zurückkehren? Für jetzt wollen wir es mit dem Reichsamt des Innern lassen, wie es ist.

Die Haferration der Zugtiere beschäftigte den Haushaltsausschuß des Preussischen Abgeordnetenhauses. Es wurde ein konservativer Antrag angenommen, der eine erhöhte Hafermenge für Zugtierfütterung verlangt. Es wurde geleht gemacht: Die Haferration sei viel zu gering. Während man früher 25 Pfund Hafer auf ein Pferd rechnete, stehen jetzt nur vier Pfund zur Verfügung. Dabei sei die Haferration gut gewesen, und die Nationen könnten erhöht werden. Das müsse geschehen, weil die anderen Futtermittel, z. B. Rübenschnitzel, den Landwirten vorenthalten würden. Mit geschwächten Tieren könne man aber die Feldbestellung nicht richtig ausführen, und das werde den Ernteertrag sehr ungünstig beeinflussen. Die Milchwirtschaft müsse Hafervorräte abgeben. Die Dre...

ration für die Verteilung der Futtermittel habe völlig versagt. Kleie sei z. B. genügend vorhanden, und verschiedene Getreidemöhlen hätten erklärt, nicht weiter arbeiten zu können, wenn ihnen die Kleie nicht abgenommen werde. Infolge Zurückhaltung der Futtermittel sei das Vieh abgemagert, und viel Fett und Fleisch gehe verloren. Auch die Milch-erzeugung sei sehr zurückgegangen.

#### Neuwahlen in England oder nicht?

Der Londoner Korrespondent des „Glasgow Herald“ berichtet, daß die Gerüchte von neuen allgemeinen Wahlen nicht zum Schweigen kommen. Die Regierung halte es jedoch nicht für ratsam, das Land in einen neuen Wahlkampf zu stürzen. Andererseits habe die Regierung noch nicht beschlossen, die Sessionsperiode des Parlaments zu verlängern, aber sie müsse sich bald entscheiden. Es sei wahrscheinlich, daß um eine neue, wenn auch kurze Verlängerung erachtet werde. Es könnten jedoch auch Umstände eintreten, welche eine Verufung an die Nation nicht nur notwendig, sondern auch im Interesse des Landes zweckmäßig erscheinen ließen. Solche Umstände würden beispielsweise die folgenden sein können:

1. die wachsende Neigung zur Kritik im Unterhause, woraus Schwierigkeiten für die Regierung entstehen könnten,
2. ein Umschwung der militärischen Lage, woraus Friedensmöglichkeiten entstehen könnten, welche die Regierung den Wählern vorlegen wollte,
3. neue Probleme fiskalischer, sozialer oder politischer Art, die eine Verufung an das Volk ratsam machten.

Wir glauben nicht, daß die englische Regierung den Heldennut haben wird, mit einer Wahl dem Gesamtvolke die Entscheidung über ihre Politik, also indierkt über Krieg und Frieden, vorzulegen. Dafür hat sie eben doch zuviel „Dred am Stecken“.

#### Italienischer Ragenjammer.

Es fehlt an allem.

Die italienische Presse gibt sich keine Mühe mehr, zu verbergen, daß die Lage Italiens keineswegs rosig und die Stimmung des Volkes durchaus nicht mehr kriegsfreudig ist.

Der Ausfuhrhandel mit Deutschland und Oesterreich ist durch den Krieg ausgeschaltet, jener nach England durch die britische Einfuhrbeschränkung so gut wie gesperrt worden. Es fehlt an Getreide; das Volk hungert. Es fehlt an Rohle; die Industrie kann nur einen Bruchteil ihrer Produktion durchführen. So fehlt es an Geld.

Und an der Front fehlen die versprochenen Siege.

Da fragt nun Enrico Ferri, der bekannte Sozialist, sehr rüchloslos,

#### wer die Schuld an der Notlage

Italiens hat. Er macht sich mit dieser schlimmen Frage zum Sprachrohr der ganzen öffentlichen Meinung. Man hat in Italien schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Regierung das Land unvorbereitet in den Krieg geführt habe. Militärisch, finanziell und wirtschaftlich sei es nicht gerüstet gewesen, und jetzt sei es durch diese Verfaulnis gezwungen, den Bedingungen sich zu fügen, die die Alliierten, in erster Linie also England, stellen und mit jenen wirtschaftlichen und militärischen Beihilfen sich zu begnügen, die John Bull gnädig gewähre.

#### Die militärische Lage ist schlecht.

Der Kriegsberichterstattung Kirchlehner schildert sie anschaulich, wie folgt:

Gegenüber den italienischen Presseberichten, die täglich neue Erfolge der Italiener zu verzeichnen wissen, sei es aus eigener Wahrnehmung festgestellt, daß der Feind seit August vorigen Jahres nicht den geringsten Terraingewinn auf sein Konto buchen kann. Dagegen haben die 1. und 2. Truppen an verschiedenen Stellen der Isonzofront durch geschickt angelegte und durchgeführte Unternehmungen Pläne des Feindes gekreuzt und im Keime vereitelt. Hauptächlich in den letzten Tagen versuchten die Italiener, durch großen Aufwand von Artilleriefeuer im bestimmten Sinne auf uns einzuwirken. Dieses artilleristische Vorkosten unserer Stellungen blieb aber erfolglos, und die Italiener unterließen es wohlweislich, einen Infanterieangriff folgen zu lassen. Unsere Stellungen vor Görz verlaufen etwa fünfzehnhundert Schritte vom Weichbild der Stadt entfernt. Görz ist menschenleer, nur in den Kellern einiger Häuser befinden sich verschleierte italienische Kommandos. Trotz der ungeheuren italienischen Verluste, die bis jetzt auf

#### mehrere hunderttausend Mann Tote

beifizert werden, ist der ganze Terraingewinn der Italiener in 22 Kriegsmonaten etwa 10 Kilometer. Hierbei ist zu bedenken, daß die italienische Uebermacht erdrückend groß war. Die Dessenlichkeit wird staunen, wenn sie erfahren wird, mit was für geringen Kräften unsere Heeresleitung die feindlichen Massen aufhalten mußte. Den schweren Winter haben die Truppen gut überstanden und der Gesundheitszustand der Isonzoarmee wird als vorzüglich bezeichnet. Man hat nichts unterlassen, um die Truppen nach jeder Richtung hin zu versorgen und sie auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten.

Es ist eine klare Tatsache: Italien ist in jeder Hinsicht in kritischer Lage und weiß das selbst. Die Kriegsbegeisterung ist längst schon ganz bedenklich abgeflaut. Das Volk ist es überdrüssig, für Englands Vorteil zu hungern, zu frieren und zu bluten.

Natürlich darf man daraus nicht voreilig folgern, daß Italien deshalb Friedensgedanken hege oder gar einen Sonderfrieden machen wolle.

Nicht ganz unwahrscheinlich aber ist, daß es die Schuldigen zur Verantwortung ziehen wird, sobald

es die Möglichkeit hat. Die Schuld trägt die Regierung, die es durch bezahlte Schreiber vom Schlage des Abel berückichtigten Gabriele d'Annunzio in Kriegstaumel und Weltkrieg hegte, und ins Verderben stürzte. Und da die Republikaner und die Sozialisten den Sturz des Königtums

offen als Kriegsziel bekennen und durch Anhängerzahl und Geld eine nicht zu unterschätzende Macht im Lande besitzen, ist es wohl möglich, daß Victor Emanuel, der König ohne Treu und Ehre, von seinem erbitterten, irreführenden Volk von dem Throne gestoßen werde, dessen er durch seinen beispiellos niederträchtigen Verrat sich so erbärmlich unweigeigt hat.

#### Rußlands Korn soll helfen.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Frankreich und Italien verlangen zusammen 7½ Millionen Doppelzentner Getreide, Rußland will jedoch nur die Ausfuhr von vier Millionen Doppelzentnern erlauben. Auch bedarf die schwierige Transportfrage noch der Abfung.

Die Transportfrage ist in der Tat sehr schwierig. Das von den Westmächten so sehnlich begehrte Korn müßte nämlich über das nördliche Eismeer reifen. müßte nämlich über das nördliche Eismeer reifen und dafür das Auftauen des Hafens von Archangelst im Mai abwarten. Bis dahin mögen die „Kazelmacher“ freilich hungern.

#### Aus aller Welt.

„Ihre 4 Kinder ermordet hat in Aumar (Sachsen-Weimar) die Ehefrau des Ingenieurs Günther, weil ihr der im Felde stehende Mann lange nicht geschrieben hatte. Nach vollbrachter Tat traf von ihm die Nachricht ein, daß es ihm gut gehe.“

„Jadlowker verläßt das Opernhaus. Die Verhandlungen zwischen dem Kammerfänger Hermann Jadlowker und der Generalintendantur der königlichen Schauspiele in Berlin, die auf eine weitere Tätigkeit des Künstlers hingen, dessen Vertrag in dieser Spielzeit abläuft, haben zu keinem Ergebnis geführt. Da über die Wagenfragen keine Einigung erzielt werden konnte, wird Herr Jadlowker nach Ablauf dieser Saison die königliche Oper verlassen. — Dieser Jadlowker ist ein Russe und erhielt 15 000 Mark Gehalt. Die Forderung seiner Befestigung wurde zu Anfang des Krieges wiederholt erhoben, hatte aber keinen Erfolg.“

„Stadtkinder aufs Land. Der preussische Minister des Innern hat einen Erlass herausgegeben, der die Aufnahme von Kindern der städtischen und Industriebevölkerung in ländlichen Familien betrifft. Der Erlass sagt, daß angesichts der immer schwieriger werdenden Ernährungsverhältnisse der Kinder in den Großstädten und Industriebezirken dieser Gedanke immer dringlicher werde. Im bevorstehenden Frühjahr müsse Hunderttausenden, wenn möglich Millionen von Kindern, in dieser Weise geholfen werden. Ihre Aufnahme soll im vaterländischen Interesse möglichst unentgeltlich erfolgen. Es kann auf Wunsch ein Verpflegungssatz von 50 Pfg. für jeden Tag und jedes Kind gewährt werden.“

„Die sterblichen Ueberreste des im Sommer gefallenen hervorragenden Luftkämpfers Leutnant Wintgens wurden nach Minden überführt. Hier fand am Montag von der St. Marien-Kirche aus die Beifehung durch die Stadt auf dem Ehrenfriedhof statt.“

„In einer Fabrik in Reinsdorf bei Roswig ist ein Arbeiter nach dem Genuß von Schnaps, den er sich aus Methyllalcohol hergestellt hatte, unter schrecklichen Schmerzen gestorben. Mehrere andere Arbeiter sind nach dem Genuß des Schnapses schwer erkrankt.“

„Ein Bär hält sich seit einigen Tagen in der Steinbrüchen bei Rebra und am Ragel auf. Es handelt sich offenbar um ein seinem Führer entlaufenes Tier.“

„Auf dem Gute von Obermaier in Breitenbrunn war man mit dem Herausbringen von Rüben beschäftigt, die in einer tiefen Grube mit einer Strohschicht und Erde aufbewahrt waren. Der 16 Jahre alte Knecht Ganglmeier warf die Rüben aus der Grube. Plötzlich stürzte die Grube ein, wobei der Knecht verschüttet wurde und den Erstickenstod fand.“

„Am Straßburger Münster werden wichtige Fundamentierungsarbeiten durchgeführt. Es handelt sich um eine Erneuerung eines schadhaft gewordenen Pfeilers, der einen Teil des Riesenbaues zu tragen hat. Aus einer Tiefe von zehn Metern werden täglich Massen von Erde, Kies und Lehm ausgegraben, die durch Zement ersetzt werden.“

